

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

21.9.1931 (No. 262)

das Volk doch fast mit inniger Liebe an den großen Plänen gebunden, die, in der Hauptsache auf Veranlassung des Wasserbauministeriums gefaßt, geeigneter erschienen, die Landkarte der Niederlande wesentlich umzugestalten. Der Traum von der Riesenstadt an der Mündung von Rhein und Maas, die den Haag, Rotterdam und das Hoel von Holland miteinander verbinden sollte, ist ausgeträumt. Was aus dem Juliana-Kanal, auf dem die Kohle aus Süd-Limburg und dem Hochener Revier an die See gebracht werden sollte, nun geschehen wird, ist noch nicht bekannt. Fest aber steht, daß das Riesenwerk der Trockenlegung der Zuidersee eingeleitet wird. Das stolze Werk der Niederländer wird unterbrochen, und wenn man einige Zahlen aus diesem Plänen und Bauen hört, so teilt man die Zweifel der Skeptiker, daß es sehr bald zur Fortsetzung der Arbeiten kommt. Der Kostenanschlag der Trockenlegung belief sich auf 544 Millionen Gulden. Bisher hat man den großen Abschlußdamm und das Nord-West-Polder, das mit 20 000 Hektar von insgesamt 24 000 Hektar trockenliegenden Gebietes das kleinste der vier Polder ist, fertiggestellt. Aber schon ist der Vorschlag um 100 Millionen Gulden überschritten und man hat errechnet, daß die Vollendung des Werkes weitere 900 Millionen bis eine Milliarde Gulden kosten wird. Selbst die sonst so nüchtern rechnenden Holländer haben sich also ziemlich heftig übernommen. Die Not legt jetzt die Waage und die Stampfmaschinen rül bis in einer besseren Zukunft. Die Millionen und Milliarden braucht man zu anderen, lebenswichtigeren Dingen. Man behält sie darum, wenn sie noch da sind, in den Kassen, bis die Not sie jemals herausreißt.

Wir sind nicht schadenfroh und haben selbst ein hohes Interesse an der wirtschaftlichen Hilfe Hollands, denn schließlich ist das kleine Land nächst England unser bester Kunde. Aber wir haben nicht mit dem Schicksal, wenn es auch die, die sich immer noch oben auf fühlen, mit dem letzten Mittel, mit der nackten Not, die Einsicht lehrt, daß die Weltwirtschaft in falschen Gleisen läuft und daß erhebliche Störungsfaktoren zu beseitigen sind. Wenn diese anderen selbst einmal gemerkt haben, wie einem zu Mute ist, wenn Schmalhans Küchenmeister ist, werden sie wohl eher geneigt sein, an der Ausmägung der Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten mitzuarbeiten.

Die Vorgeschichte der englischen Krise.

London, 21. Sept.
Zu der Vorgeschichte der Krise, die am Sonntagabend zu der historischen Tatsache führte, daß England seinen Goldstandard verlassen will, wird gemeldet, daß die Bank von England am Freitag 40 Millionen Mark Goldbarren und 310 Millionen Mark an Krediten und am Samstag in einem halben Tag 200 Millionen Mark verlor. Bereits am Donnerstag hatten das englische Kabinett von der City Warnungen erhalten und war auf die mögliche Gefahr für das englische Pfund und die Lage von England aufmerksam gemacht worden. Dennoch verließ Macdonald am Freitag nachmittags um 16 Uhr 30 London und fuhr nach Chequers in der Annahme, daß sich alles normal entwickeln werde. Er kehrte jedoch bald nach seiner Ankunft wieder nach London zurück, nachdem er die Berichte über die Vorgänge an den ausländischen Börsen, insbesondere in New York, erhalten hatte. Er hatte mehrfach Besprechungen mit seinen Beratern und einigen seiner Kabinettskollegen, die sich bis in die Nacht hinein erstreckten. Infolgedessen blieb er die Nacht über in London. Am Samstag fanden weitere Verhandlungen mit Ministern statt. Erst am Samstag nachmittags ging Macdonald wieder auf das Bohemene nach Chequers. Der Prinz von Wales, der am Samstag von seinem Erholungsurlaub in Biarritz nach London zurückgekehrt war, besuchte am Sonntag den Ministerpräsidenten

ten in Chequers und frühstückte dort. Nachdem er sich über die Lage unterrichten lassen, entschloß sich der Thronfolger, bis auf weiteres in London zu bleiben, anstatt wie zuerst beab-

sichtigt, nach dem Norden Englands zu gehen. Daraufhin kehrte dann Macdonald nach London zurück, wo die historische Kabinettsitzung stattfand.

Der deutschnationale Parteitag.

Eine Kampfsrede Hugenbergs.

Stettin, 20. Sept.
Der zweite Tag des Deutschnationalen Parteitages war, nachdem am Vormittag ein katholischer und ein evangelischer Gottesdienst abgehalten worden war, mit einer großen Kundgebung in der Stettiner Messehalle ausgefüllt. Geheimrat Hugenberg begrüßte die Tausende als die große Heerschar deutscher Kraft und nationalen Willens. Er gedachte der verstorbenen hervorragenden Parteimitglieder. Der Parteivorstand begrüßte sodann den Prinzen Oskar von Preußen und teilte der Versammlung mit, daß er an den Kaiser in Doorn folgendes Telegramm gerichtet habe: „Euer Majestät gedenken in aller Treue die zum Reichsparteitag in Stettin versammelten Tausende deutschnationaler Männer und Frauen.“ In das vom Parteivorstand ausgesprochene dreifache „Heil“ stimmte die Versammlung begeistert ein. Weiter begrüßte Hugenberg Generalfeldmarschall v. Madenjan, ferner den ersten Vorsitzenden der Vereinigten Vaterländischen Verbände, Grafen v. d. Goltz, die Generale Baechter und von Below, den Präsidenten des Reichslandbundes, Graf Kalkreuth, Justizrat Graf, den bayerischen Minister Gurtner, den braunschweigischen Ministerpräsidenten Dr. Rüchenthal u. a. m.

Der Vorsitzende des pommerischen Landesverbandes der Partei, v. Siewitz-Gros-Gansen, hielt darauf eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführt: In einer Stunde grüßter deutscher Not, in der alle Merkmale dieser Not im Daseinskampf des preussischen Ostens ihren augenfälligsten Ausdruck finden, hat die Deutschnationale Volkspartei ihren Reichsparteitag zu uns nach Pommern einberufen und damit dem Parteitag das Selbstwort gegeben: „Der Kampf um den deutschen Osten“. Hier im Osten ist die offene Wunde, an der unser Volk seelisch und wirtschaftlich schwer krankt. Nur wenn es gelingt, die Oberlinie nicht nur zu halten, sondern sie zum Ausfallort deutschen Ausdehnungswillens auszubauen, wird im preussischen Grenzlandraum die deutsche Zukunft begründet liegen.

Dann hielt Geheimrat Hugenberg eine großangelegte Rede, die oft von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, der sich zum Schluß zu minutenlangen Ovationen steigerte. Er wandte sich zunächst gegen die Politik der Zentrumspartei, die er als Diktaturpolitik zu kennzeichnen suchte. Auch die Sozialdemokratie griff der Redner an, deren Bündnis mit dem Zentrum eine Anbelagerung der politischen Opposition im Geolge gehabt habe. Im Fortgang seiner Darlegungen behandelte der Redner den Notstand der Landwirtschaft und Arbeiterklasse, die Verschuldung der Wirtschaft und der öffentlichen Körperschaften, insbesondere des Reiches. Danach ging er zu überaus scharfen Angriffen auf die deutsche Außenpolitik sowie auf die deutsche Handelspolitik über, kritisierte die Behandlung der Zollunionfrage und suchte den Beweis zu führen, daß die Rettung der großen internationalen Verhandlungen der nächsten Jahre im deutschen Gesamtinteresse, sowie im Interesse der Befreiung der übrigen Welt, sich auf die Rechte stützen müsse. Die DVP, so erklärte Dr. Hugenberg alsdann, habe zu wiederholten Malen ihre Pläne für den Fall einer Regierungsübernahme bekannt gegeben. Demgemäß werde sie sich an den Verhandlungen des Reichstages beteiligen, soweit dadurch die Bildung einer nationalen Regierung gefördert werden könne.

Zum Schluß erklärte der Redner: Wenn wir in diesem Herbst nicht zum Reichstag und Land-

tag wählen, so stehen die Signale auf EDE. Alles das wäre Revolution, genau so wie der Diktator von 1918. Revolution gegen die Weimarer Verfassung ist auch der Aufwand, in dem wir uns heute befinden. Die Vorposten der nationalen Opposition sind vorgeht, fordert doch jeder Sonntag Blutopfer der nationalen Jugend. Der eine Teil Deutschlands darf rasen, schimpfen und schreien — dem anderen, eigentlich größeren, sind Ketten angelegt. Wir befinden uns schon mitten im Bürgerkrieg. Nicht wir legen den Brand an, sondern die Kommunisten. Die nationale Opposition ist schon jetzt eine Mehrheit des Volkes. Die Grundzüge des Kabinetts sind schmaler und schmaler. Jede Wahl bringt den Ausschlag zu unseren Gunsten. Mit vaterländischen Verbänden, Stahlhelm und Nationalsozialisten stehen wir in der nationalen Opposition fest zusammen. Versuche, uns zu trennen, schießen den Ring nur fester. Wir sind bereit, mitzuarbeiten, aber nicht als Diener einer Richtung, die erwiesenermaßen falsch ist.

Auf eine Ansprache über die Rede des Parteivorstandes wurde verzichtet. — Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes erklärte Dr. Hugenberg die Kundgebung und damit den 10. Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei für geschlossen.

Christlich-Soziale Reichstagung.

(:) Leipzig, 21. Sept.

Die Reichstagung des Christlich-Sozialen Volksdienstes wurde nach Beendigung der geschlossenen Beratungen am Sonntag nachmittag durch eine Mitgliederversammlung fortgesetzt. Reichsminister Treviranus hielt eine Rede, in der er im wesentlichen folgendes ausführte: Auch die Regierung bedarf, um ihre Gedanken in Wirklichkeit werden lassen zu können, des Gemeinheitswillens. Die Weltkrisis ist größer, als irgend jemand auf der Welt ermessen kann. Niemand weiß, ob nicht nach kurzer Erholung der Rückfall um so schwerer sein wird. Wir sind in Deutschland durch die Schule des Vermögensverlustes gegangen. Wir sind dadurch gehäht worden, aber wir liefern in neue Gefahr, nämlich die, mit alten Werten zu messen, womit wir der Zukunft nicht gerecht werden können. Bei der Notverordnung gibt es zweiierlei Ansichten: die eine ist die der Einzelverständigen, die andere kommt von solchen Menschen, die sich getroffen fühlen, die glauben, daß ihre Verluste auf die Allgemeinheit abgewälzt werden müssen, der sie ihre Gewinne nicht zugute bringen. Geld können wir nicht machen; denn auch der Staat muß mit erreichbaren Werten rechnen. Deshalb müssen wir die Rückbildung der Erwerbslosen auf das Land verlegen. Wir wollen dadurch allen Kritikern, auch vom Land aus, zum Trotz den viele Jahre arbeitslos gewordenen Menschen das Glück eigenen Schaffens wiedergeben. Die Vollmacht zu der Verordnung wird am Montag erteilt werden.

Der zweite Reichsvorsitzende, Gustav Hülser, hielt einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte: Der Christlich-Soziale Volksdienst ist aus der wachsenden Abneigung gegen die alten bürgerlichen Parteien und der gesteigerten staatsbürgerlichen Verantwortlichkeit der ewan-

gelischen Christen im neuen, religiös neutralen Staate entstanden. Er hat auch Unterlassungsbefehle der Christen gegen Staat und Volk aus der Vergangenheit wieder aufzumachen. Daß die sozialistische Arbeiterbewegung in Deutschland (im Gegensatz zu den angelsächsischen und skandinavischen Ländern) unter die Herrschaft der antichristlichen internationalen Weltanschauung des Marxismus geraten konnte, ist die geschichtliche Schuld der Kirchen und Staatsführung im 19. Jahrhundert. Der Volksdienst führt den Kampf gegen diese marxistische Weltanschauung, indem er sich gleichzeitig für soziale Gerechtigkeit einsetzt und die Gemeinheitswillen, insbesondere die Christen, als notwendige Selbsthilfebewegung der Arbeitnehmer genau so befaßt, wie die Sanitätsorganisationen der Handwerker, Bauern und Industriellen. Den Nationalsozialismus würdigt der Volksdienst als wertvollen Mitarbeiter an der Erneuerung von Volk und Staat. Als maßgebenden Führer bei dieser Aufgabe lehnt er ihn ab, weil sein christliches Bekenntnis von einem unchristlichen Rassenkultus überwuchert wird und auch der soziale Gehalt der Bewegung immer unklarer und fragwürdiger gemordet ist. Gegenüber dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei ist die Haltung des Christlich-Sozialen Volksdienstes durch die evangelische Einstellung klar gegeben. Wir brauchen heute dringender den konfessionellen Frieden und das beiderseitige Vertrauen. Der Volksdienst erhebt nicht den pharisäischen Anspruch, die besseren Christen in Deutschland zusammen zu fassen. Er ist ein hoffnungsvoller Ausdruck des erwachten Gewissens der evangelischen Christen in Bezug auf ihre staatsbürgerlichen Pflichten. Er will Dienst tun in der Wirklichkeit.

Die Reichstagung des Christlich-Sozialen Volksdienstes wurde mit der Annahme einer Entschließung geschlossen, in der es heißt: „Der Christlich-Soziale Volksdienst hält gegenüber den auf den Schutz der Regierung Bränning gerichteten Bestrebungen daran fest, daß für ihn angeht die politische und wirtschaftliche Lage ein Regierungswechsel im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in Frage kommt. Er ist bereit, die Regierung Bränning auch weiterhin unter Wahrung seiner Entschlossenheit zu unterstützen unter der Bedingung, daß sie den Kampf gegen das Reparationsproblem und für die Abklärung entschlossen weiterführt und daß sie sich keine Bedingungen auferlegen läßt, die mit einer auf Rettung und Umverteilung und Neuaufbau gerichteten Politik unvereinbar sind. Er fordert weiter die Herstellung politischer Führungseinheit in Reich und Preußen. Er protestiert aufs schärfste gegen die ungenügende Vertretung unserer außenpolitischen Interessen durch den gegenwärtigen Außenminister, die bei den Verhandlungen über die Zollunion ihre unheilvollen Früchte getragen hat. Er weist mit größtem Ernst darauf hin, daß der Grundbesitz der gerechten Rentenrente in den Notverordnungen nicht ausreichend gewahrt wurde. Er richtet an den Reichskanzler die Forderung, energischer als bisher der antireligiösen und politischen Verlesungen entgegen zu treten.“

Außerdem wurde eine Entschließung über Schaffung einer Winterhilfe angenommen.

Loebe für Verkleinerung des Reichstags.

TU. Altona, 21. Sept.

Vor der Polizeibeamtenschaft von Altona-Wandsbek sprach hier am Samstag Reichstagspräsident Loebe über das Thema „Arbeit der Parlamente.“ Er führte u. a. aus, daß der Deutsche Reichstag im Augenblick viel zu groß sei. Die Zahl der Abgeordneten müsse erheblich vermindert werden und zwar würden 450 Abgeordnete genügen. Diese Verminderung der Mitgliederzahl werde voraussichtlich erfolgen, aber nicht durch Notverordnung, sondern durch Gesetz.

In diesen Tagen.

Der Herbstwind flüstert in den Büschen, zwiebelt mit der Dahlien Seidenrüschen und hält noch letztes Leben wach. Kalt wie in schimmerndem Gewächse steht hoch der Baum im Farbenkleide; und sommerräude fliehet der Wack.

Am Himmel ziehn die Vogelwärme in andres Land, sie suchen Wärme; ihr letztes Lied verhallt, verweht. Langsam erlöschen alle Flammen, und letztes Leben bricht zusammen: Tod über alle Dinae ach.

Hedwig Thöne.

Badisches Landestheater

Boris Godunow von Mussorgski.

Erfreulich, daß dieses domhafte Werk in die neue Spielzeit herübergenommen wurde, diesmal aber mit einer ganz vorzüglichen Aufführung ein leider nicht sehr zahlreiches Auditorium aufs neue gefangen nahm und entzückte. Königlich Franz Schuster (Boris) in der Monumentalität der Stimmgebung, die Gestalt auch aus Ton und Klangpracht formend, nicht nur in der äußeren Erscheinung und im erlebten Spiel, dessen Gestalt jetzt vornehm und prägnant gemordet ist. Begleitende Gesangsleistungen boten auch diesmal wieder Theo Straß (Dimitri), Marie Franz (Marina), Adolf Schaefflin (Warlaam), Hans Ritschl (Gremil), Josef Faller (Geheimtschreiber), Wilhelm Kentsch (Schwartz) ist zum Kabinettstück des raslos an sich arbeitenden Künstlers geworden. Lebensvoll sich einfügend auch die Gestaltungen der übrigen Mitwirkenden, für die vor wenigen Wochen an dieser Stelle abgegebene Würdigung noch voll gilt. Am neuerlichen Erfolg des einjährigen Werkes haben auch das Orchester (unter Josef Krüger) und

der Singchor (Georg Hofmann) stärksten Anteil.

Wenn so fleißig und verantwortungsbewußt weitergearbeitet wird wie in dieser Anfangswoche, dann haben wir eine festliche Spielzeit zu erwarten. Die Karlsruher Opern- und Musikfreunde mögen den Besuch der weiteren Wiederholungen von „Boris Godunow“ nicht veräumen.

Dem Bericht über das „Weiße Röhl“ soll noch diese Ergänzung folgen: Das bis zu den Hohlzügen besetzte Haus — Kulturtheater! — stellte sich in dem neuen grünen Anstrich der Wandelung frisch und munter vor. Fortan hechts originelle Dekorationen werden sofort eine heitere, fast festliche Stimmung. Der Spielraum wurde um so lebendiger, als an den Seiten, über den Orchesterraum hinweg die Bühne in Gestalt von bunten Häuschen sich fortsetzte und in den gegebenen Fällen mit „Volk“ besetzte. Die fest und sicher gelungenen Kinderstücke, besonders der Wandervogelaufzug, wirkten außerordentlich hübsch und frisch. Neuzug war die Durchführung der Kostüme der verschiedenen tanzenden und singenden Gruppen, jeweils einheitlich nach den Vorpietern, bis zum letzten Modestück der kleinen „Jäger“ und „Pöhlhühner“. Sehr lustig die Grotesktitroler, die Kellnerinnen und die Bots. Annehmlich fiel wie schon oft die reiche Verwendungsfähigkeit verschiedener theatergewandter Chorherren auf, die mehrfache Rollen zu übernehmen hatten, so Lindemann, Allan, Nagel, Kleinbusch, Frohmann und Böker. Ferner stand eine starke Komikbegabung heraus in der Darstellerin der Jungfrauenvereinsvorsitzenden; man nannte uns im Zwischenakt die Volantärin Vera Krämer.

Die Erstaufführung dauerte über dreieinhalb Stunden. Das scheint selbst für eine so neilschwere Hörangelegenheit, aber andererseits anstrengende Schau zu lang und zu ermüdend. Man sollte beherzt einige leicht und ohne Beinträchtigung zu bewertende Stücke tun. So erziele die Rolle des Ober Leopol mit ihren fortwährenden leeren Wiederholungen in den Dialogen mit Pöfels mehrere unbedeutliche Kürzungen. Seine Prozedere zur Raiferbegri-

hung ist nicht nur überflüssig, sondern entwertet die nachfolgende im dritten Akt. Deshalb wird der Kinderchor von Sülzheimer dirigiert und nicht vom Lehrer? Das ist doch ohne zwinzenden Sinn. Steht das wirklich im Buch? Ein einmaliges Auftreten der Schulpflichter und Lehnliches würde mithelfen, das Stück auf eine Spielbauer von drei Stunden zu bringen, wodurch fraglos die Gesamtwirkung gesteigert und dem prächtigen und einfallreichen Schluß mehr Eindruckskraft bei den dann weniger abgelenkten Besuchern geachtet würde.

Mit volstem Recht wurden dem leitenden Dirigenten sowie vielen Solisten und Tänzern spontane Jubilationen erwiesen. Da solches dem technischen Sachverhalt nicht zugehen kann, mag die verdiente Anerkennung an Rudolf Walut und die Seinen wenigstens in Druckerchwärze nachgeholt sein.

Kunst und Wissenschaft.

Der Verleger Langewiesche †. Der besonders als Verleger der „Blauen Bücher“ bekannt gewordene Karl Robert Langewiesche, ist im Alter von 57 Jahren in Königheim im Taunus gestorben.

Unter dem Namen „Frauen in Not“ wird in Berlin im Oktober dieses Jahres eine internationale Kunstausstellung veranstaltet. Dem Ausstellungskomitee gehört u. a. auch Professor Käthe Kollwitz an.

Die deutsche Schule in Antwerpen hat im Jahre 1930—1931 erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Grundschule ist ausgebaut, mit dem neuen Schuljahr hat der Aufbau zu einer höheren Lehranstalt begonnen. Die Schülerzahl stieg von 19 auf 20, 12 Knaben und 17 Mädchen.

Ubelüberzeugung in die Zigeunerprache. Ein Führer und Organisator der Zigeuner, der sich eine bedeutende Bildung angeeignet hat und in Liga lebt, hat eine Uebersetzung des Neuen Testaments in die Sprache der Zigeuner begonnen. Während des Krieges legte er den Grundstein zu einer Organisation aller osteuropäischen Zigeuner und gegenwärtig wird ein Kulturverband für die Bildung der Zigeuner ins Leben berufen.

Theater und Musik.

Die Gattin des Oberregimentars Hans Lange ist in Berlin infolge einer Operation gestorben. Letzte Lange-Wale war eine beliebte Opernsoubrette an den Volkstheater in Kassel und Schwerin und dem Landestheater in Karlsruhe.

Um das Deutsche Theater in Memel. Der litauische Gouverneur führt seit Jahren einen heftigen Kampf gegen das Deutsche Theater in Memel, wobei er sich sogar schon einmal in Genenias zu der Haltung seiner eigenen Regierung in Romno gestellt hat. Jetzt wird von einem neuen Vorstoß berichtet. Das Stadt-Schauspielhaus in Memel hat für die kommende Spielzeit mit großer Mühe eine Besucherorganisation aufgezogen, die das Theater für sieben Monate an allen Tagen der Woche bis auf den letzten Platz im voraus ausverkauft hat. Nun hat der Gouverneur, augenscheinlich im Einverständnis mit Romno, 14 deutschen Schauspielern die Einreiseverweigerung, weil sie angeblich politisch verdächtig sind. Die sachlich ganz unbegründete Einreiseverweigerung, die deutlich das Ziel verfolgt, eine wichtige deutsche Kulturstätte zu ruinieren, verstoßt gegen das Memelstatut, Hoffentlich nimmt sich die Regierung dieser wichtigen Angelegenheit mit dem nötigen Nachdruck an.

Auch Bärenbergert part am Landestheater. Wie bekannt, soll die Entscheidung über die verschiedenen, das Bärnt, Landestheater betreffenden Sparvorhaben nun endgültig fallen. Die Dver wird nicht geschlossen, aber man wird wahrscheinlich dazu übergehen, die Opernspielzeit um ein Drittel zu kürzen. Für den Rest der Spielzeit wird man entweder einen eigenen Opernbetrieb eröffnen oder man wird eine Gastspiel-Operetten-Gesellschaft verpflichten, der man die Auflage macht, das Gesamtpersonal (Orchester, Ballett, Chor, Theaterarbeiter) weiter zu beschäftigen. Außerdem wird noch versucht werden, die Scharfschützen weiter herabzubrühen. Mit der Preislenkung hat das Bärnt, Landestheater bis jetzt recht gute Erfahrungen gemacht.

Aus der Landeshauptstadt

Sonniges Wochenende.

Der „Bonnemonat des Spätjahres“ hat sich nun doch noch ein wenig auf sich selbst besonnen. Was sollte auch jetzt schon die rauhe Luft oder gar erst der feuchte, düstere Nebel, der uns vor ein paar Tagen schon sechs Wochen früher als sonst an die Vergänglichkeit des Jahres ermahnte?

Dennoch zeigten sich — am ausgeprägtesten gelegentlich eines Spazierganges, den man am Sonntag unternehmen konnte — allerwärts draußen, in der Natur, deutliche Anzeichen des Herbstes, der nunmehr auch kalendermäßig unmittelbar vor den Toren steht. Trotz der milden, abgeklärten Atmosphäre und des gelichteten Himmels lag Herbstodem in der Luft. Noch stehen zwar viele Bäume im grünen Laubgewand, aber es haben sich die bunten Töne kräftiger durchgesetzt und in unseren Karlsruher Mischwaldungen hat bereits das köstliche Farbenspiel angefangen, das allmähliche „Sterben in Schönheit“.

Innerhalb der Stadtmauer wurden am Sonntag alle unsere Gärten, Anlagen, Parks und Waldalleen von einem herblich schönen leuchtenden Publikum besucht. Oftmals fand man kein freies Plätzchen mehr; im Botanischen Garten und in den Stadtparks blühte und prangte es auf den Rasen und Rasen und auch Rosen verblühten da und dort Duft und Sommerfarbe.

Es hat sich über das Wochenende wieder typischer „Altwinterherbst“ eingestellt. Dem milden Tag folgte ein sehr kühler, heller Abend. Trotz der relativ günstigen Witterung blieb der Ausflugsverkehr klein; nur in den Redorten sollen sich weitausgehende Sonntagsausflüge eingefunden haben.

Ein gewisser Hochbetrieb entfaltete sich auch bei der Kirchweih in Durlach und den verschiedenen Pfingstgemeinden. Die Straßenbahn beförderte von Karlsruhe aus am Nachmittag viel Jungvolk zu unserer Nachbarstadt, wo es bei Tanz, Musik, Trunk und Schmaus ein wenig hoch herging, obwohl die Freude des Erntedankfestes früherer Jahre entschieden durch die Wirtschaftskrise gedämpft wurde.

Im Dienste der Musik.

Am 14. ds. Mts. hielt der Bachverein in Karlsruhe seine satzungsgemäße ordentliche Hauptversammlung im „Montinger“ ab für das abgelaufene Geschäftsjahr 1. Juli 1930/31. Sie war insofern wichtig, da der vom Vorsitzenden erstattete Geschäftsbericht u. a. auch auf die nach zweijähriger Zugehörigkeit zu der 1928 vom Oberbürgermeister Dr. Winter ins Leben gerufenen Chorvereinigung im Spätjahr 1930 erfolgten Trennung von dieser Neuschöpfung näher eingegangen genügt war. Infolge dieses Ausscheidens hat der Verein seine frühere Verbindung mit Generalmusikdirektor Kripps wieder herstellen können. Den Zeit- und wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend war der Umfang der musikalischen Darbietungen naturgemäß im abgelaufenen Geschäftsjahr etwas gemindert. Zweimal wirkte der Verein im Rahmen der Sinfoniekonzerte bei der Auf- führung der „Jahreszeiten“ von Haydn unter Leitung des Generalmusikdirektors Kripps mit. Es waren dies musikalische Veranstaltungen, die beim Publikum nicht ebenwollenden Beifall auslösten. Ein besonderer Damendor beteiligte sich u. a. an dem Bazar zum besten der vereinigten Bahnhofsmissionen. Infolge eines früheren Generalversammlungsbeschlusses, jün- geren, aufstrebenden Künstlern hiesiger Stadt Gelegenheit zum öffentlichen Auftreten zu geben, konnten die Mitglieder durch einen im großen Saal der Musikhochschule von dem Pianisten Franz Holze gegebenen Klavierabend er- freut werden. Neben diesen künstlerischen Dar- bietungen und je einem Ausflug nach Maul- bronn und dem nahen Durlach war der Höhe- punkt des musikalischen Jahres die Begehung des 25jährigen Stiftungsfestes des Bachvereins in Verbindung mit einer Gedächtnisfeier für den Mitbegründer und langjährigen Vereinsdir- genten Max Brauer. Der im Februar 1906 ins Leben gerufene Verein war lange Jahre der einzige Verein in Karlsruhe, der die Pflege des gemischten Chorgesanges sich zur Aufgabe gemacht hatte und durch Aufführung der bedeutendsten Werke unserer großen deutschen Meister vor- bildlich gewirkt hat. Eine Schilderung der ge- schichtlichen Entwicklung des Vereins ist bereits im Februar in der Presse erfolgt.

Um den wirtschaftlichen Verhältnissen Rech- nung zu tragen, wurde einem Antrag des Vor- standes, den Beitrag der passiven Mitglieder von 12 auf 9 Mark herabzusetzen, zugestimmt. Der Kassenbericht wurde vom Rechner, Ziti- sekretär Dahms, erstattet und dem Vorstande leitens der Versammlung Entlastung erteilt. Da der bei der Hauptversammlung vorigen Jahres gewählte Vorstand zwei Jahre seines Amtes zu wahren hat, so war eine Wahlhand- lung nicht vorzunehmen. Nach den allgemeinen Verlen werden die Proben für die Aufführung des Requiums von Mozart aufgenommen. Im Jahre 1932 soll im besonderen der 200. Wieder- jahr des Todesstages von Haydn gedacht werden. Mit Worten des Dankes und der an die Mit- glieder gerichteten Bitte, dem Verein trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse auch

fernerhin treu zu bleiben und den Vorstand in seinen Aufgaben und Bestrebungen verständnis- voll zu unterstützen, konnte die Hauptversam- lung beendet werden. Gefelliges Zusammen- sein, verschönert durch Nieder- und Klaviervor- träge, sowie durch Rezitationen beschloß den gemächlichen, in allen seinen Teilen harmonisch verlaufenen Abend.

Vom Rad gestürzt.

Aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache kürzte ein 30jähriger Arbeiter in der Honellstraße mit seinem Fahrrad zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Er fand Aufnahme im Städt. Kranken- haus, wo eine Gehirnerschütterung sowie eine ärztliche Quetschwunde im Gesicht festgestellt wurde.

Ein rabiater Fahrgast.

Ein 20jähriger Mechaniker belästigte in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 auf der Fahrt von Durlach nach Karlsruhe grundlos mehrere Fahrgäste und schlug dabei einer Person mit der Hand ins Gesicht. Auch gegen das einschreitende Fahrpersonal wurde er tödlich, so daß am Durlachertor polizeiliche Hilfe in Anspruch genom- men werden mußte. Die Polizei, die den Ra- biaten nur mit äußerster Gewaltanstrengung zur Ruhe bringen konnte, nahm ihn in Gewahr- sam.

Die Steueramnestie durch Erwerb steuerfreier Reichsbahnanleihe.

Die näheren Bestimmun-gen der Rechtsverordnung.

Von zuständiger Stelle wird noch eine längere Verlautbarung ausgegeben, die sich mit der Art und der Bedeutung der Steueramnestie durch Erwerb steuerfreier Reichsbahnanleihe befaßt. Es heißt darin u. a.: Es hat sich gezeigt, daß zahlreichere Zinsen, insbesondere solche, die ihr Vermögen bisher in ausländischen Werten im Auslande steuern und es seit Jahren nicht ver- steuert haben, geneigt wären, steuerrechtlich zu werden, wenn sie von der Verpflichtung der An- zeige entbunden würden. Sie fürchten nämlich, daß sie durch eine solche Anzeige Nachteile nicht nur materieller, sondern auch persönlicher Natur erleiden könnten. Wer also bisher Wertpapiere, die am 1. Januar 1931 einen Kurswert von 100 000 RM. hatten, verschwiegen hat, soll von allen Nachsteuern und Strafen befreit sein, wenn er bis zum Ablauf des 15. Oktober 1931 100 000 Reichsbahnanleihe erwirbt.

Während bei der Amnestie durch Selbstanzeige die Steuern nachgezahlt werden müssen, muß allerdings bei der Steueramnestie durch Anleihe- erwerb das hinterzogene Vermögen in Reichs- bahnanleihe angelegt werden. Ist ein etwa 1930 verschwiegenes Einkommen und eine etwa 1930 verschwiegene Erbschaft oder Schenkung zusam- mengerechnet größer als das nach dem Ver- stand vom 1. Januar 1931 in Reichsbahnanleihe anzulegende Vermögen, so sind die erstickten Be- träge in Reichsbahnanleihe anzulegen. Wenn also jemand Vermögen von 100 000 RM. ver- schwiegen, gleichzeitig aber auch im Jahre 1930 Einkommen im Betrag von 80 000 und eine Schenkung von 40 000 RM. nicht versteuert hat, so muß er 120 000 RM. Reichsbahnanleihe er- werben.

Bei der Anleiheamnestie wird ersatzweise auch auf die Jahre 1928 und 1929 zurückgegriffen, dann nämlich, wenn entweder das 1928 hinter- zogene Einkommen zusätzlich etwa unversteuert gebliebener Erbschaften und Schenkungen in die- sen Jahre größer ist als der oben genannte für 1931 oder für 1930 in Reichsbahnanleihe anzu- legenden Betrag. (Anmerkung der Redaktion: Die hier angeführten Beispiele scheinen auf den ersten Blick nicht ganz verständlich. Eine weitere authentische Klarlegung wird abgemartet werden müssen.)

Veräußert der Steuerpflichtige Reichsbahn- anleihe innerhalb des fünfjährigen Zeitraumes, so fällt die Steueramnestie in ihrem vollen Um- fange fort. Es werden Stichproben besonders auch im Wege der Buch- und Betriebsführung gemacht werden, durch die festgestellt wird, ob, wenn nicht etwa der Weg der Selbstanzeige ge-

Auto gegen Radfahrer.

Schwere Verkehrsunfälle auf dem Heimweg von der Kirchweih.

In der Nacht zum Montag stieß eine von Durlach kommende Kraftdroschke auf der Durlacher Allee mit einem Radfahrer, der auf seinem unbeleuchteten Fahrrad ein Mädchen sitzen hatte, zusammen. Der Radfahrer und seine Begleiterin wurden zu Boden geschleudert und erheblich verletzt. Die Kraftdroschke, die offenbar mit sehr großer Geschwindigkeit gefah- ren war, fuhr noch nahezu 90 Meter weiter, geriet dann auf den Bahnkörper der Straßenbahn, wo die Hinterräder vollständig abgerissen wurden. Von den 5 Fahrgästen wurden 2 verletzt. Der Rad- fahrer und seine Begleiterin wurden ins Kran- kenhaus verbracht, während der Kraft- wagenfahrer, der nach den bisherigen Feststellungen angetrunken war, ins Ge- fängnis eingeliefert wurde.

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich ebenfalls auf der Durlacher Landstraße in der Nähe des Weinweges. Ein aus östlicher Rich-

tung kommender Personenkraftwagen, dessen Fahrer an einem vor ihm fahrenden Pferdewerker rechts anstatt links vor- fahren wollte, geriet auf den Bahnkörper der elektrischen Straßenbahn und überschlug sich. Der Kraftwagenfahrer, der leicht an- getrunken war, wurde ins Städt. Krankenhaus eingeliefert, wo sich allerdings nur leichtere Verletzungen feststellen ließen. Die Mittelnissen des Autos kamen mit dem Schrecken davon, der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

In der Nacht zum Montag kam es hier und insbesondere in Durlach, wo anlässlich der Kirch- weih Hochbetrieb herrschte, zu mehreren Schlägereien, so daß die Polizei wieder- holt energisch durchgreifen mußte.

Bereins-Regatta des Karlsruher Rudervereins.

Die Anhänger des Rudersports hatten sich bei dem schönen Herbstwetter in Scharen am Rhein- hafen eingefunden; auch die aktiven Sportleute stellten sich zu dieser Schlussveranstaltung voll- ständigt zum Wettkampf. Durchweg wurden span- nende Rennen geliefert, mit größtenteils noch schärfstem Kampfe sehr knapp gemordenen Sie- gen. Die Karlsruher Ruderverein auf die Gemeinheitsarbeit und Durchbildung aller sei- ner Aktiven das Hauptgewicht legt. Die Leitung hatte Rudervater Franz Kruff, der für flotte Abwicklung zu sorgen mußte. Die Regatta nahm folgenden Verlauf:

Eröffnungsbier, 1000 Meter, 1. Lauf: 1. Boot „Gertrud“ (Jörnzel, Trautwein, Kuh, Böll; Steuer: Moder H.); 2. Boot „Schulz“; 3. Boot „Ralfschel“ mit je 1 Länge Abstand.

Rekordzweier, 1000 Meter: 1. Boot „Rhein- gold“ (Guhl, Kruff); 2. Boot „Mäwe“, mit 150 Meter Vorsprung knapp gewonnen.

Faltbootzweier (Damen und Herr) 600 Meter. Außer Konkurrenz; Boot besetzt mit Maria Meißner, Karl Kirchner; 1. Boot: Erna Knappe, Erwin Rittberger; 2. Boot: Marie Bailly, Aug. Bailly.

Eröffnungsbier, 1000 Meter, 2. Lauf: 1. Boot „Gertrud“ (Schulz, Böll, Trautwein, Becker; Steuer: Sornis), mit einem halben Meter Vorsprung; 2. Boot „Ralfschel“; 3. Boot „Schulz“.

Doppelszweier, 600 Meter, für M. S.: 1. Boot „Pamier“ (Ernst Schleifer, Friedrich Meißner).

Herausforderungs-Bier, 1000 Meter: 1. Boot „Schulz“ (Bundschuh, Hefe, Knappe, Rit- tberger; Steuer: Moder H.), mit einer Länge vor Boot „Ralfschel“.

(Rhein-Bier: Wanderruderer), 1000 Meter: 1. Boot „Ralfschel“ (Braun R., Kirchner, Braun F., Mogyemba; Steuer: Sornis), mit 1/2 Län- gen vor Boot „Schulz“; 3. Boot „Gertrud“.

Gig-Einer, 800 Meter: 1. Boot (Bauß).

Faltbootzweier (für Herren), 800 Meter. Außer Konkurrenz; Boot besetzt mit Kircher und Amolich. 1. Boot Rittberger, Knappe; 2. Boot: Bailly, Wieland.

Rappenwört-Ermunterungs-Bier, 1000 Me- ter: 1. Boot: S. Schneider, Helmut Jünker, Wilh. Hüttinger, Erich Hellenbroich; Steuer: Ganninger; mit je einer halben Länge Abstand folgten Boot 2 und Boot 3.

Walter (Rennruderer), 1200 Meter: 1. Boot „Herrmann“ (Guhl, Benkiser, Braun F., Auer, Knappe, Günther G., Urban, Kruff; Steuer: Sornis); 2. Boot „S. Merkel“, eine Länge da- hinter.

Anschließend fanden sich die Ruderez mit ihren Familienangehörigen im Bootshaus zur Siegerverfändung und einer gemächlichen Unter- haltungsstunde zusammen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetterausichten für Dienstag, den 22. Sep- tember: Weiterhin kühl und wechsellagig, höchstens geringe Regenschauer bei nördlichen bis nordöstlichen Winden.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Rafel, 21. September:	124 cm; 20. September:	126 cm.	
Reißbühl, 21. September:	313 cm.		
Schutterinsel, 21. September:	174 cm; 20. Sept.:	156 cm.	
Rheinmeller, 21. Sept.:	-038 cm; 20. Sept.:	-044 cm.	
Rehl, 21. September:	351 cm; 20. September:	344 cm.	
Maxau, 21. September:	514 cm; 20. Sept.:	530 cm;	
	mittags 12 Uhr:	524 cm; abends 6 Uhr:	520 cm.
Mannheim, 21. September:	490 cm; 20. Sept.:	455 cm.	

Tagesanzeiger

Montag, den 21. September 1931.

Badisches Landes-theater: 19.30—22.30: 11hr: Julius Götter.

Morgen neue Artikelserie:

„Krieg mit Menschen und Felsen“

Gesprenzte Alpenzippel als Kriegswaffe

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber.

Wetterfeste
Loden-Mäntel
Damen 28.- Herre n . . .

29⁵⁰

Reinwollene
Gabardine-Schlüpfer
Damen 31.50 Herren . . .

46⁰⁰

SPORT-
FREUNDLIEB
Kaiserstraße 185

Badische Rundschau.

Um den Zeller Bürgermeister.

Mißtrauensvotum des Bürgerausschusses. — Verschiedene Beschwerden.

Am 1. d. M. d. Sept. Die mehrjährigen Differenzen zwischen der Stadtgemeinde und ihrem Bürgermeister Walz haben sich nun zu einem Mißtrauensvotum des Bürgerausschusses gegenüber dem Stadtoberhaupt verdichtet. Bürgermeister Walz wurde aufgefordert, bis zur Erledigung verschiedener strittiger Fragen seine Dienstgeschäfte nicht mehr auszuüben. Bürgermeister Walz hat in einer Reihe von Amtshandlungen über den Kopf des Bürgerausschusses hinweg gehandelt. Besonders Mißtrauen holte er sich in der Erledigung seiner persönlichen Besoldungsfrage und seiner Vergütungen. Auf Grund der gegen ihn beim Bezirksamt Schopfheim eingelaufenen Beschwerden wurde er von dieser Behörde mehrfach gerügt. Vorher einem nationalsozialistischen Antrag beim Badischen Landtag auf Eröffnung des Disziplinarverfahrens liegen gegen Bürgermeister Walz noch zwei weitere Beschwerden bei der Staatsaufsicht vor.

Bürgermeister Dr. Kaufmann-Singen amtsmüde.

Singen a. S., 20. Sept. Bürgermeister Dr. Kaufmann, der vor einigen Tagen einen Nervenauflagenbruch erlitt und zurzeit in Bad Griesbach zur Erholung weilt, hat an die Zentrumspartei ein Schreiben gerichtet, in dem er den Wunsch seines Rücktritts als Bürgermeister zum Ausdruck bringt. Dr. Kaufmann beabsichtigt, in nächster Zeit wieder zur Großindustrie zurückzukehren, um sich dort ein neues Betätigungsfeld zu suchen. Seit 1. Mai 1923 amtiert er als Bürgermeister in Singen. Dr. Kaufmann war früher Syndikus bei den Magnetenwerken in Singen.

Steuert der Not des Winters!

Reichsinnenminister Dr. Wirth in Heidelberg.

Heidelberg, 20. Sept. Auf Einladung des Aktionsausschusses der Katholiken Heidelbergs sprach heute abend im großen Saale der Stadthalle, von etwa 2000 Zuhörern lebhaft begrüßt, Reichsinnenminister Wirth zu dem Thema: „Wer bannet die Not — Liebe oder Gewalt?“. Einleitend betonte er, wie wichtig das gemeinsame Handeln über alle konfessionellen und rassischen Unterschiede hinweg sei. Man bedürfe der Mithilfe auch der großen Wohlfahrtsorganisationen, da die staatliche Leistungsfähigkeit sehr beschränkt sei.

Dieser Winter werde entscheidend sein, ob sich eine bürgerliche Welt gegenüber ihren Vorkämpfern zu rechtfertigen vermag.

Man gebe, was die Kleiderstränge, die Speisekammern nur bieten können. Die kulturelle Kraft müsse sich bewähren. Der Reichspräsident und die Regierung riefen hierzu bereits auf. Jeder bürgerliche Hof gebe Kartoffeln, Kraut, so viel er könne. Es müsse etwas geschehen wie in den ersten Jahren des Weltkrieges: Das Mißtrauen zerbreche am Gemeinschaftsgefühl. Überall ein Hamstern von Gold und fremden Werten. Ein Mißtrauen habe die Völker erfasst. Das sei ein Krieg, schlimmer als ein Krieg der Vergangenheit. Volle Scheunen auf dem Weltareidemarkt — Einschränkung der Baumwollproduktion — Getreide verkauft und gleichzeitig hungernde Völker. Gläubersproletariat, Menschen, denen die Grundlagen des Lebens entzogen sind, verfallen ihr Ohr gegen die Boten Christi. Er beobachte die radikalen Bewegungen mit besonderer Aufmerksamkeit und sammle das gesamte Material im Innenministerium. Der Minister warnte vor dem übertriebenen Nationalismus, wie er auch in der Aktion Française zutage trat und das Zusammenleben der Völker zur Unmöglichkeit werden lasse.

Vor dem Minister hatten Stadtpfarrer Koser, Mosbach und Hauptpfarrer Pfeiffer, Heidelberg über die päpstlichen Enzykliken Leo's XIII. und Pius XI. gesprochen. Zum Schluß wurde ein Schreiben des Erzbischofs von Freiburg verlesen, das mit einem Disziplinarerkenntnis und einer Entschuldigungsantwort beantwortet wurde.

Das berühmte Korker Schloß wird Altersheim.

!! Kork (bei Kehl), 19. Sept. Das ehemalige Korker Schloß wird, ab 1. Okt. unter Leitung von Professor Alexander Karlsruhe einem größeren Umbau unterzogen, um darin im Auftrag der Heil- und Pflanzanstalt Kork ein Altersheim zu errichten. Das Schloß bildet auf eine wechselfreie Geschichte zurück. Zuerst war es Residenzschloß der Gräfin von Sickingen-Benedixen, für die es etwa um 1680 erbaut wurde. An Stelle der von Kriegsnöten schwer heimgeführten Stadt Kehl wurde Kork schließlich Amtssitz und das größte Schloß am Oberrhein. Im Jahre 1740 wurde es umgebaut und erhielt sein heutiges Aussehen. Im Jahre 1804 wurde dortselbst auch der Anschluß des Saanerlandes an das neugegründete Großherzogtum Baden proklamiert. Nachdem nach dem 70er Krieg Kehl wieder als Amtssitz eingesetzt wurde, verfiel das Schloß der Bedeutungslosigkeit; schließlich infallierte sich eine Trifolagenfabrik darin. Nach deren Auflösung ging das Gebäude in den Besitz der Anstalt Kork über. Während des Krieges diente es als Fortenheim für Stadtführer. Im Jahre 1920 pachtete es dann der „Fürst des Saanerlandes“ — Fabrikant Ernst Kiefer — das nunmehr wieder glänzende Zeitalter sah, bis dann der unvermeidliche Zusammen-

bruch kam. Nun soll das alte Schloß wiederum einem sozialen Zweck dienen und alten Leuten nach des Daseins hartem Kampf einen beschaulichen Lebensabend verschaffen.

3000 Mark veruntreut.

(-) Schwemningen a. N., 20. Sept. Einer Unteranschlagung bei der Stadtverwaltung ist man hier auf die Spur gekommen. Da Rechnungsrat Haberer aus seinem am Samstag abgelaufenen Urlaub noch nicht zurückgekehrt ist, wurde eine Revision der Kasse vorgenommen. In dieser wurde als Vorbestand nur 15 Reichspfennige vorgefunden. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat Haberer von den Gebühren, die er als Grundbuchbeamter zu erheben hatte, über 3000 Mark veruntreut. Das

Vermögen des Flüchtlings wurde mit Beschlag belegt und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Mutige Tat eines Geistlichen.

(!) Singen a. S., 21. Sept. Bei dem Brand des Stufenhofes bei Schienen, der nur von einem älteren alleinlebenden Mann namens Knobelspich bewohnt war, wurde der alte Mann von dem Ortsgeistlichen, Pfarrer Heideberg, unter Lebensgefahr aus dem brennenden Hause in Sicherheit gebracht.

Nicht zu früh herbsten.

Das badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Nach der kühlen und regnerischen Witterung der letzten fünf Wochen haben die Trauben ein gutes Ausreifen besonders nötig. Sollte das schöne Herbstwetter der letzten Tage noch einige Zeit anhalten, so besteht begründete Aussicht, daß der Jahrgang 1931 nicht nur der Menge nach reichlich ausfällt, sondern auch eine befriedigende Qualität liefert. Dant

der unermüdet und gewissenhaften Schädlingbekämpfung ist es gelungen, die Trauben gesund zu erhalten. Sie sind aber von der Vollreife noch weit entfernt, so daß — wenn nicht ganz schlechtes Wetter eintritt — vor Ende des Monats nicht mit der Lese begonnen werden sollte.

Es ist ein Irrtum zu glauben, die mangelnde Reife könne durch Zuderung ersetzt werden. Weine aus unreifen Trauben behalten auch bei rationaler Verbesserung stets einen harten, unreifen Geschmack, der sich auch während des Ausbaus nicht verliert. Aber auch aus Gründen der Sparsamkeit sollte mit der Lese so lange als möglich gewartet werden; denn bei der heutigen Preisgestaltung ist mit der Verbesserung der Weine kein geldlicher Vorteil verbunden.

Das Weingesetz gestattet eine Verbesserung nur dann, wenn ein natürlicher Mangel an Zucker und ein natürliches Uebermaß an Säure vorliegt. Unnötig früh gelesene Moste erfüllen nicht die Zulässigkeitsbedingungen, die das Weingesetz an die Zulässigkeit der Zuderung knüpft. Die Verbesserung solcher Moste ist daher strafbar und die Weine verfallen der Einziehung.

Einweihung der Erzberger-Kapelle.

+ Griesbach (im Renchtal), Spätherbststimmung lag über dem Renchtal, als Sonntag morgen sich eine zahlreiche Gemeinde in Bad Griesbach versammelte, um der feierlichen Einweihung der Gedekapelle für den am 26. Aug. 1921 im Walde bei Griesbach ermordeten Math. Erzberger beizuwohnen. Eine stattliche Zahl prominenter Gäste hatte sich zu diesem feier-



Die Erzberger-Kapelle Regina Pacis bei Griesbach.

lichen Akt eingekunden. So sah man u. a. Reichsinnenminister Dr. Wirth, die Staatspräsidenten von Baden und Württemberg, den badischen Kultusminister, den württembergischen Justizminister, einen Vertreter der jaarländischen Regierung, ferner den badischen Zentrumsführer und einen Vertreter des Erzbischofs. Erschienen waren ferner Bergwerksknappen aus dem Saargebiet, Vertreter des Jungmännerbundes, der katholischen Gesellenvereine, der

Windhorstbünde u. des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Um 9 Uhr begann die Feier mit der kirchlichen Einweihung

der Gedekapelle. Diese wurde vorgenommen von Domkapitular Dr. Jauch und Prälaten Dr. Stumpf aus Karlsruhe. Daran schloß sich das Hochamt. Um 12 Uhr fand dann die Gedekfeier statt, eingeleitet durch einen Vortrag der Musikkapelle: „Die Himmel rühmen.“ Hierauf ergriff Reichstagsabg. Diez, der an jenem 26. August bei dem Attentat selbst schwer verletzt worden ist, das Wort und begrüßte die oben genannten Festgäste. Ferner galt sein Willkommen vielen Reichs- und Landtagsabgeordneten des Zentrums, und den beiden Brüdern Erzbergers. Frau Erzberger nahm an der Feier nicht teil. Reichstagsabgeordneter Diez würdigte Erzberger als Staatsmann, Politiker und Katholik, er sprach über seine Friedensverträge im Jahre 1917, über seinen Gang nach Compiègne, über seine Arbeit nach 1918, über sein weites Vortragsfeld der Dinge. Darauf übergab er die Schlüssel der Kapelle dem Vorstand des Landesverbandes christlicher Müttervereine, Bischofpräses C. E. C. E. r. t., der diese mit warmen Worten entgegennahm.

Dann ergriff Reichsinnenminister Dr. Wirth das Wort. Er führte u. a. folgendes aus: Es ist nicht leicht, das deutsche Volk zu einer Gemeinschaft zu bringen, wenn der Name Erzberger ausgesprochen wird. Erst die genaue Erforschung der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse wird ihn so zu zeichnen vermögen, daß er selbst, sein politisches Wirken verstanden wird. Heute seien wir in einer ähnlchen Lage. Der Zusammenbruch der Wirtschaft in der ganzen Welt werfe neue Probleme auf. Solidarität beim eigenen Volke und zwischen den anderen Völkern tue not. Ein Staat kann nur dann zerbrechen, wenn die Kräfte fehlen, die ihn unterstützen. Mut und Ausdauer gehören dazu. Am Nachmittag schloß sich der feierliche Akt der Urkundenverlesung an.

Weinbehandlungsurge in Randel.

Am Dienstag, 15. September, waren im Saale zum weißen Bären 40 Landwirte zu einem Weinbehandlungskurs versammelt. Landwirtschaftsrat Hain eröffnete für die Landwirtschaftsleute den Kurs und wies auf die Schäden, die alljährlich durch unsachgemäße Behandlung des immer umfangreicher selbstgezeugenen Weines oder des Hausstrunbes entstehen. Landwirtschaftsrat W. K. Neustadt a. d. S. sprach über Einführung von vielen unerfreulichen Erfahrungen unter großen Beifall über „Weinlese, Fäßbehandlung und Abfüllung der Jungweine“. Professor Dr. Schäferlein a. d. S. erläuterte sehr eingehend und verständlich die Vergärung mit Reihese, Behandlung frischer Weine und Hausstrunbereitung, empfahl besonders die Verwendung dünner Schwefelschichten mit 3 bis 3 1/2 % Schwefelauflage und erklärte die schwierige Frage der erlaubten und notwendigen Verbesserung der Weine. Ein gedrucktes Zuderungsbeispiel wurde ausgehändigt. Von der sich bestimmend lobenden Auffassung der 120 M. teilnehmenden Beiräte „Prof. Dr. Schäferlein, L. Gewinnung des Weines, II. Ausbau des Weines, III. Krankeheiten und Fehler der Weine, Fäßbehandlung“ wurde reichlich Gebrauch gemacht. In der lebhaften Aussprache wurde vor dem mehrfach empfohlenen Erhitzen des Tresterwassers gewarnt. Landwirtschaftsrat Hain machte auf den gemeinsamen Anseh der Reihese zur härteren Verbreitung und Unkostenminderung dieser schon so oft empfohlenen Einrichtung aufmerksam. Bezirksobstbauinspektor Holländer erklärte, die Obstbauvereine sollten sich mehr dieser Sache annehmen und sich rechtzeitig an ihn wenden. Mit dem Dank der Teilnehmer schloß Landwirtschaftsrat Hain die wohlgelungene Veranstaltung.

Was unsere Leser wissen wollen.

G. D. in D. ist uns leider unbekannt, vielleicht kann Jöhen die Kriminalpolizei Freiburg Auskunft geben.

Billiger Herbst Verkauf zu Sensations-Preisen!

Dieser Sonder-Verkauf bietet Ihnen in jeder Hinsicht Gelegenheit, unsere Herbst-Neuheiten in

Gardinen u. Fensterdekorationen

direkt aus eigener Weberei und Gardinenfabriken zu denkbar niedrigsten Preisen anzuschaffen.

Reste und Restbestände geben wir zu Ausnahmepreisen ab!

Lassen Sie sich von unserem Verkaufspersonal beraten. Anfertigung und Aufmachung berechnen wir billigst.

Eugen Kentner AG

Mech. Weberei Gardinenfabriken
Verkaufshaus: Karlsruhe, Kaiserstr. 84

SCHORPP
Abt. Pfundwäckerel

jetzt **bügelrecht** das Pfd. 14 Pfg.

Läden in allen Stadtteilen Telefon 725

Massagen Frida Dörr
Telefon 841, Lammstr. 15

Kapitalien
4000 bis 5000 Mark
gegen gute Sicherheit, monatl. Ansparung, von 1000 Reichsmark an, durch Vermittler werden. Angeb. unter Nr. 911 ins Tagblattbüro erb.

Mk. 3000.- auf 1. Hypothek
aus Privathaus gef. Angeb. unter Nr. 905 ins Tagblattbüro erb.

Abonnenten inlierieren vorteilhaft im »Karlsruher Tagblatt«.

Tanz-Schule Vollrath
Kaiserstr. 235 nächst d. Hirschstr.
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmelde. jederzeit

Handelsskunst
mit Heilsehen verbunden
Auskunft über ernste Lebensfragen sowie Eheglück und sonstige Angelegenheiten.
Frau Oesterle
Sprechstunde 11-12 Amalienstr. 30. II.
u. 6-8 Uhr, auch Sonntags
Dienstag abend 8 Uhr Vortrag
Eintritt frei

Lehrerschule Trautmann
Karlsruh, 18, Ecke Kaiserstr. Tel. 3150
Kursbeginn: Freitag, 25. September abends 8 Uhr
Einzelunterricht und Anmeldungen von 10-17 Uhr

Günstiger Apfelwein-Verkauf!
Verarbeiten unser eigenes Obst zu prima Apfelwein und geben in reichstem feinem Quantum ab, den Liter zu 21. / gegen Vorkauf direkt an den Verbraucher. Auf Wunsch in Keller geliefert. Die Fässer bleiben bis zur vollständigen Beerung beim Käufer ohne Berechnung. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Wein ist billiger wie Bier
das sieht man hier:
Maikammer, Weißwein per Ltr. 45 /
St. Martin, Rotwein „ „ 45 /
Neuen Stößen „ „ 35 /
bei literweiser Abgabe über die Straße.
Kostprobe gratis.
Carl Ferara Weingutsbesitzer
Verkaufsstelle: Karlsruh, 24, Hinterhaus

Sie sparen Mk. 40.-
wenn Sie **Jetzt kaufen**, solange Vorrat reicht

la Fahrräder Marke Victoria
Ernst Behn, Karlsruhe, Herrenstraße 16
Telefon 3193